Auf und um den Godelsberg

Kippenburg

Kippenburg

In den 1830er Jahren hatte der Chausseebauunternehmer und Landwirt Adam Kipp Teile des Godelsbergs von der Stadt gepachtet und begann mit Kultivierungs- und Aufforstungsmaßnahmen. Mit vor Ort vorhandenen Lesesteinen aus Gneis errichtete er 1839 eine künstliche Ruine, die seinen Namen trägt. Kipp war auch Weinhändler. In seinem Geschäft in der Dalbergstraße verkaufte er Wein, den er in Weingärten am Godelsberg anbaute.

Carl Richard, Blick von der Kippenburg auf Aschaffenburg, um 1840, Öl auf Leinwand (Museen der Stadt Aschaffenburg, MSA Dep. GKV 4/2010)

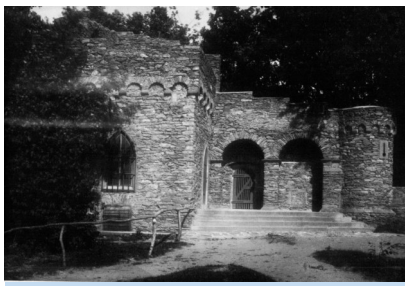
Das Weinberghäuschen wurde 1938 noch genutzt. Heute ist es nicht mehr vorhanden.

Der gotisierende Staffagebau bestand anfangs aus einer Turmruine ohne den heutigen Zinnenkranz, ohne das Zeltdach und die Erweiterung ab dem Torbogen. Verbaut wurden auch Spolien anderer Bauwerke. Des schönen Scheins wegen hatte man ins Gewände des Törchens die heute verwitterte Jahreszahl 1576 gemeißelt - für die Zeit der Romantik und des Historismus nichts Ungewöhnliches. Ursprünglich diente die Anlage als Weinbergshäuschen und Aussichtsturm. Nach dem Tod ihres Erbauers 1851 ging die Kippenburg in das Eigentum des Verlagsbuchhändlers Carl Krebs über und nach dessen Tod 1872 über mehrere Hände in das Eigentum der Stadt, die ab 1891 die Burg restaurierte. Bis zum Ersten Weltkrieg entstanden zudem die offene Halle und der Festplatz. Während der Weltkriege und der Nachkriegszeit verfielen die Burg und ihre Anbauten bis auf die Außenmauern. Erst ab Mitte der 1960er Jahre baute der Karnevalsverein Stadt-Garde die Burg wieder auf und zäunte das Gelände ein.

An der Kippenburg wurden auch Spolien anderer Gebäude verbaut.

Kippenburgsage

Auch wenn es sich bei der Kippenburg um keine echte Burg handelt, rankt sich dennoch eine Sage um den Ort, die in dem Buch „Aschaffenburg und seine Umgegend“ vom damaligen Aschaffenburger Bürgermeister Adalbert von Herrlein aus dem Jahr 1857 nachzulesen ist. So soll schon im Mittelalter an der Stelle eine Burg gestanden haben, deren Burgherr allerdings hartherzig war und so den Fluch einer Hexe auf sich zog. Sie prophezeite, weil er das Land der Bauern gestohlen habe und ihr selbst mit Gewalt gedroht hatte, würden alle seine Söhne sterben und so seine Familie ausgelöscht werden. Und tatsächlich verloren seine Söhne nach und nach ihr Leben in den Kreuzzügen und der Vater starb an Verbitterung. Doch ein Sohn überlebte und kehrte mit Frau und Tochter auf die Kippenburg zurück. Eines Tages begegnete die Tochter der Hexe. Sie gewährte dem Mädchen durch einen Spiegel einen Blick in die Zukunft, der ihr verriet, dass die Burgruine einst von einem Bauern namens Kipp wieder aufgebaut würde. Er habe keinen Adelstitel, aber dennoch schätzten ihn die Aschaffenburger wegen seiner Mildtätigkeit, die wichtiger sei als ein adeliger Stand.



Die Aufnahme um 1900 zeigt den damaligen Zustand der Kippenburg.

Die Stadt-Garde Aschaffenburg und ihr Kippenburgfest

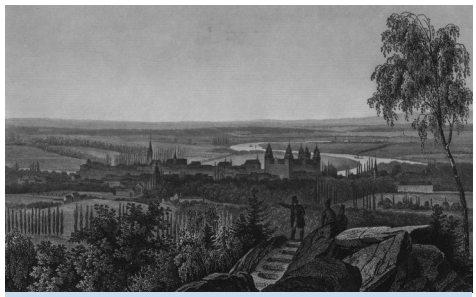
Traditionell wird das Areal rund um die Kippenburg für Feste genutzt. Zum ersten Mal feierte man hier am 25. August 1839 den Geburts- und Namenstag des bayerischen Königs Ludwig I. Um 1900 luden liberale städtische Vereine zu Tanz und Musik auf die Kippenburg. In den 1960er Jahren wurde das Kippenburgfest von der Stadt-Garde wiederbelebt, das seitdem jedes Jahr im Juli gefeiert wird. Die Geschichte der Stadt-Garde lässt sich nur mit dem Aschaffenburger Rathaussturm erzählen. Als in den 1950er Jahren die Karnevalisten vom Carneval-Club-Concordia versuchten, das Rathaus in der Friedrichstraße einzunehmen, stellten sich ihnen mutige städtische „Bürokraten“ entgegen, um mit den beiden Stadtkanonen Alexandra und Asciburgia den Rathausschlüssel zu verteidigen. Nachdem auch 1953 das Rathaus in die Hände des Prinzenpaares gefallen war, gründete man im gleichen Jahr die Stadt-Garde. Im Gasthaus „Zum Hirschen“ wurden „Angriffe“ geplant, Offiziere und Mitglieder ernannt, Uniformen erdacht, aber auch eine Tanzgarde eingeführt. Der Bürgermeister sollte zudem stets zum ersten Küchenoffizier ernannt werden. 1969 lud man erstmals zum Gardetreffen mit anderen Stadtgarden ein. Später wurde der Kontakt sogar zu Vereinen in ganz Europa ausgebaut.

Die Stadt-Garde hat das Areal der Kippenburg gepachtet und veranstaltet dort jedes Jahr im Juli das Kippenburgfest.

Teufelskanzel

Was den Godelsberg als Ausflugsziel so beliebt macht, sind seine Aussichtspunkte. Die Teufelskanzel, wenige Schritte unterhalb der Kippenburg, ist eine Formation aus verwitterten Gneisfelsen. Nach Übersteigen der wohl schon lange vor 1840 gehauenen Stufen, und seit 1874 vom Verschönerungsverein Aschaffenburg mit Stahlgeländern gesichert, gewährt ein abgeflachter Felsrücken einen herrlichen Blick auf Aschaffenburg und in die Mainebene. Bei klarem Wetter sind sogar die Skyline von Frankfurt und der Feldberg im Taunus zu erkennen.

Der Sage nach soll die Teufelskanzel so benannt worden sein, weil dort der leibhaftige Teufel bei einem Überflug entweder die Felsbrocken aus Missgeschick verloren oder sogar aus Wut direkt auf den Godelsberg geschleudert haben soll.



Die Teufelskanzel ist heute wie damals ein beliebtes Ausflugsziel. Der Stich von Fritz Bamberger von 1847 zeigt die Teufelskanzel noch ohne Geländer. (SSAA-GS-I 56)

In the 1830s, Aschaffenburg citizen Adam Kipp leased parts of the Godelsberg and began cultivation and reforestation measures. In 1839, he used gneiss stones to build an artificial ruin, which he named Kippenburg. The Gothic-style ruins have a square tower with round arches and battlements. Such medieval-looking buildings or romanticised ruins enjoyed great popularity in the 19th century. Originally, the complex served as a vineyard cottage and lookout tower. The site is currently leased by the city guard, which supports the Lord Mayor of Aschaffenburg on Shrove Saturday when the town hall is stormed by jesters. In July, the Kippenburg Festival is celebrated at the Kippenburg. Not far from the Kippenburg is the Teufelskanzel, a formation of weathered gneiss rocks. From there you have a marvellous view of Aschaffenburg and the plain of the River Main. On good days, the view extends as far as the Frankfurt skyline and the Feldberg in the Taunus mountains.

Dans les années 1830, le citoyen d'Aschaffenburg Adam Kipp avait loué des parties du Godelsberg et entrepris des travaux de culture et de reboisement. Avec des pierres de gneiss, il construisit en 1839 une ruine artificielle qu'il nomma Kippenburg. Cette ruine de style gothique possède une tour carrée avec des arcs en plein cintre et des créneaux. De tels bâtiments d'apparence médiévale ou des ruines transfigurées de manière romantique jouissaient d'une grande popularité au 19e siècle. À l'origine, l'installation servait de cabane de vigneron et de tour d'observation. Actuellement, le site est loué par la garde municipale, qui soutient le maire d'Aschaffenburg le samedi de carnaval lors de la prise de l'hôtel de ville par les fous. En juillet, la fête du Kippenburg est célébrée au Kippenburg. Non loin du Kippenburg se trouve la « Teufelskanzel », une formation de rochers de gneiss érodés. De là, on a une vue magnifique sur Aschaffenburg et la plaine du Main. Par beau temps, la vue s'étend jusqu'à la ligne d'horizon de Francfort et au Feldberg dans le Taunus.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.

Der Kulturweg Aschaffenburg 8 „Kulturpunkte Godelsberg“ wurde realisiert im Rahmen des Projekts »Pathways to Cultural Landscapes« mit Förderung des Forstamtes der Stadt Aschaffenburg sowie mit Unterstützung der AG Kulturweg Godelsberg, Aschaffenburger Altstadtfreunde e.V., Hans Sommer, Jutta Buchner, Rüdiger Cibis, Stadt-Garde Aschaffenburg 1953 e.V., Karneval Klub Kakadu 1966 e.V., Naturheilverein und allgemeiner Sportverein Aschaffenburg 1902 e. V., Familie Orth und des Bezirks Unterfranken.

Weitere Informationen bei:
Unterfränkisches Institut für Kulturlandschaftsforschung an der Universität Würzburg
Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Ludwigstraße 19
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
kulturwege@spessartprojekt.de

European Pathways to Cultural Landscapes

Bezirk Unterfranken

Spessartbund

FORSTAMT

Archäologisches Spessart-Projekt